

Metall und die daraus gefertigten Münzen auf ihren Feingehalt zu prüfen und war Gehilfe und Stellvertreter des Münzmeisters. Die Reichsmünzordnung schrieb auch für jeden Reichskreis einen Generalwardein vor, der die Prägungen sämtlicher münzenden Fürsten, Herren und Städte des Kreises nach ihrem Fuß und ihrer Anzahl festzustellen und auch über die im Umlauf befindlichen fremden Münzen zu berichten hatte, worauf die Probationsversammlungen der Bevollmächtigten der Kreisstände ihre Beschlüsse, die sogenannten Probationsabschiede, faßten. Im obersächsischen Kreise, zu dem hauptsächlich Sachsen, Thüringen und Brandenburg gehörten, bekleidete meistens der kursächsische Münzmeister die Stelle des Generalwardeins.

Die Eisenschneider oder Eisengräber hatten die Stempel anzufertigen, die Silberbrenner das Silber zu schmelzen und mit Kupfer zu legieren; die Gießer-, Schmiede- und Zainmeister besorgten das Gießen, Strecken und Hämmern der sogenannten Zaine, d. h. der Barren von vorgeschriebener Legierung. Aus diesen wurden von den Schrotmeistern die Schrötlinge, d. h. runde, noch nicht geprägte aber prägefertige Silberstücke, gestückelt, worauf ihnen der Präger mittels Hammerschlag den Stempel aufdrückte. Bis zu den Münzgesellen oder „Ohmen“ herab waren alle, Beamte und Arbeiter, auf die Reichsmünzordnung vereidigt und bildeten eine von nicht geringem Stolz erfüllte Berufsklasse. Die Beamten, Münzmeister, Wardeine und Schreiber gehörten dem reicheren Bürgertum an und waren bis ins 18. Jahrhundert vielfach unter sich verschwägert und verwettet, behielten auch ihre Kenntnisse möglichst für sich, um vor der Kontrolle der fürstlichen Räte sicher zu sein. Technischen Neuerungen, die die Handarbeit durch Maschinen ersetzten, z. B. der Walzenprägung statt der Hammerprägung im 16. und 17. Jahrhundert, setzten sie Widerstand entgegen¹⁾. In Sachsen hob Kurfürst August, der sich für das Münzwesen wie für die anderen Zweige der Staatswirtschaft sehr interessierte, die Münzstätten Annaberg, Freiberg und Schneeberg auf und ließ nur noch

¹⁾ R. Wuttke, Die Einführung der Walzenprägung unter Kf. August, Blätter f. Münzfr. VIII, 2058 ff. Seit 1575 wurden die Groschen und kleineren Münzen mit dem Walzendruckwerk geprägt, während für die Taler der Hammerschlag blieb. Der Dresdner Münzmeister Fischer war 100 Jahre später noch ein Gegner der Druckwerkprägung. Schwinkowski, Die Reichsmünzreformbestrebungen etc. Vierteljahrsschr. f. Soz. u. Wirtschgesch. XIV, 76.